

hebung der Anklage gegen die beiden Manipulanten des Kinetographen, durch deren Unvorsichtigkeit der Brand entstanden ist, und den für seine Angestellten verantwortlichen Besitzer des Apparates geführt. Hinsichtlich der Verfolgung der Veranstalter des Bazar de Charité wartet der Untersuchungsrichter Bertulus den Bericht der Architekten der Polizeipräsidentur ab. Er wird vorerst noch eine große Anzahl von Zeugen vernehmen und im Falle einer Verfolgung des Barons Madau die Auslieferung desselben von der Kammer verlangen müssen. — Die Presse geht gegen den Untersuchungsrichter sehr scharf vor, weil dieser erklärt hatte, er lasse die als Zeugen vernommenen Frauen und Mädchen nicht weiterreden, sobald diese über die schmachvolle Rolle der Männer in dem Bazar des Bazar zu sprechen anfängen. Der Skandal über das feige Benehmen einer Anzahl Herren, die in ihrer Angst auf die ihnen den Weg verperrnenden Frauen mit Stößen, Häufen, Ellenbogen, Schubhaken u. einhieben, um ins Freie zu gelangen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach zu ihrer Bestrafung führen. Die Zeugenaussagen lauten jetzt so bestimmt, daß eine gerichtliche Untersuchung trotz der ablehnenden Haltung des Untersuchungsrichters Bertulus unvermeidlich werden dürfte. Die Staatsanwaltschaft hat die Pflicht, auf Grund der ihr zu Ohren kommenden Angaben über die vollbrachten schweren Körperverletzungen eine Untersuchung anzuordnen, zumal es erwiesen ist, daß so manche Opfer nicht an den Brandwunden, sondern infolge der erhaltenen wichtigen Stöße und Stöße verschieden sind. Den Anstoß zu einer gerichtlichen Verfolgung, die alle Welt wünscht, dürften die Versicherungsgesellschaften geben, die in Folge der Katastrophe erhebliche Prämien zu zahlen haben werden.

Türkei und Griechenland. Vom Kriegsschauplatz ist die amtlich bestätigte Nachricht eingetroffen, daß Edhem Pascha den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten erhalten hat und Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den beiderseitigen Truppenkommandanten bereits begonnen haben. Nach den Ereignissen der letzten Tage kommt diese Meldung ziemlich unerwartet; man hatte allen Grund anzunehmen, daß infolge der Provokationen der Griechen in Epirus die Türken nicht eher auf Verhandlungen sich einlassen würden, als bis sie auf den Pässen des Othrysgebirges angelangt wären. — Aus den heute vorliegenden Berichten über den Verlauf des letzten Kampfes bei Domos ist zu entnehmen, daß auch dort der Rückzug des griechischen Kronprinzen und seines Heeres kaum ehrenhafter gewesen ist, als die unwürdige Preisgabe Larissas. Eine geringe Anzahl italienischer Freiwilliger — von deren Thätigkeit auf dem Kampfplatze man allerdings bisher nur wenig Günstiges vernommen hat — sollen die einzigen gewesen sein, die dem Vordringen der Türken mutig standgehalten und auf diese Weise den Abzug der hellenischen Streitmacht gedehnt haben. Der Einnahme von Domos hat sich auch die von Halmyros angeklommen, wo der soeben zum General beförderte Oberst Smolenski den Türken unter Hasi Pascha weichen mußte. Beide große Heerführer, der Kronprinz und Smolenski, haben sich in Lamia eingefunden u. können nun den seit gestern auch von dort aus begonnenen Waffenstillstandverhandlungen unbeteiligt zuschauen. — Nach strengem Kriegesrecht wäre nun die auf der ganzen Linie vom Golfe von Arta bis zum Golfe von Volos siegreiche Türkei in der Lage, dem Besiegten die Bedingungen des Friedens zu diktieren, ohne Rücksicht auf andere Erwägungen als die der eignen Staatsraison. Europa aber, das höhere Rücksichten zu nehmen hat und um dieser willen jeder irgendwie erheblichen Machtvermehrung auf der Balkanhalbinsel grundsätzlich widerstrebt, hat bereits unzweideutig erklärt, die türkischen Friedensbedingungen nicht genehmigen zu können. Die Beweggründe der europäischen Politik sind so einleuchtender Art, daß an ihrer schließlichen Anerkennung seitens beider kriegführenden Parteien kaum ein Zweifel bestehen kann — sobald nämlich die Verhandlungen erst einmal in Fluß geraten sein werden.

Die Forderung der Zurücknahme Thessaliens begründet die Forderung folgendermaßen: Griechenland erhielt Thessalien von der Türkei zugestanden infolge der europäischen Fürsprache, Griechenland müßte im Norden jene Gebietsvergrößerung erhalten, um in Thessaliens fruchtbaren Thälern für seine Bevölkerung Ausdehnung u. Beschäftigung zu haben. Solcherweise, hieß es damals, würde die Türkei in Zukunft vor dem unruhigen Nachbar Frieden haben; dafür hätten die Großmächte mittelst der damals zu Protokoll gegebenen Versicherungen gleichsam eine moralische Verpflichtung übernommen. Da jedoch jene Ansicht sich als falsch erwies, Griechenlands Ländergier sich sogar erhöht habe, bis es zu ungetreuen Angriffen auf die Türkei überging, wäre es nun ein gutes Recht des jetzt treulos angegriffenen großmüthigen Landesverwehlers vom Jahre 1881, das damals einem irrigen Zweck geopfert, jetzt im Kampfe wiedereroberte Land zurückzunehmen. Sollte dieser berechtigte Standpunkt von Europa doch nicht anerkannt werden, so müßte Thessalien immerhin so lange von der Türkei fequestrirt bleiben, bis die volle Kriegentschädigung gezahlt worden sei.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 20. Mai. Ihre Maj. die Königin wird nach dreiwöchigem Curaufenthalt Karlsbad heute wieder verlassen. Dieselbe erfreut sich sichtlich der besten Gesundheit und sprach sich auch wiederholt über den günstigen Erfolg des Curgebrauches aus. Ihre Majestät begiebt sich von Karlsbad nach Sibyllenort, woselbst Sr. Maj. König Albert weilt und wo das Königspaar bekanntlich einem Besuche Kaiser Wilhelms entgegensteht. Nach hier eingegangenen Nachrichten trifft Sr. Maj. Kaiser Wilhelm am Freitag Vormittag bestimmt in Sibyllenort ein. Der Aufenthalt daselbst ist auf nur kurze Zeit bemessen.

Dresden, 18. Mai. Die Wette wegen des Dauermarsches von Dresden nach Wien, über welche wir mehrfach berichtet haben, ist von dem Marschunternehmer, Rentier Baumann, doch noch gewonnen worden. Bekanntlich hatte Baumann in Währisch-Budwig seinen Marsch unterbrochen und war nach Dresden zurückgekehrt. Am vorigen Montag reiste er jedoch wieder nach der genannten Station ab, woselbst er Dienstag früh anlangte. Da bestimmt war, daß Baumann Mittwoch, den 12. Mai, Nachmittags 1 Uhr, die Donaubrücke in der Leopoldstadt-Wien passirt haben mußte, um die Wette zu gewinnen, hatte er noch volle 31 Stunden Zeit. 112 Kilometer in dieser Zeit zurückzulegen, ist für einen kräftigen Mann nichts Unmögliches. Baumann hat am Mittwoch Vormittag 11 Uhr die Brücke passirt, was ihm ein dort wachhabender Schutzmann bescheinigt hat. Die

Gesamtzahl der von Baumann von Dresden bis Wien zurückgelegten Schritte beträgt 578,000.

Aus Dresden klagt man der „Rundschau“ über das anspruchsvolle Auftreten der Ausländer, namentlich mancher Engländer. Die hier wohnenden Fremden sind mit wenig Ausnahmen zumeist Leute, die in ihrer Heimath weder zur Aristokratie noch zur Plutokratie gerechnet werden. Es sind Leute, die in ihrer Heimath von ihren Renten nicht „standesgemäß“ leben und aufstehen, geschweige denn gar repräsentiren könnten, die hier viel billiger als zu Haus leben und sich hier gern als vermögend aufspielen. Die Fremden leben zumeist für einen sehr mäßigen Preis in den billigeren Pensionen als Chambergarnisten, zahlen, dank dem weitgehenden Entgegenkommen unserer Steuerbehörden, so gut wie gar keine Steuern und machen sich in Theatern und Concerten mitunter recht unangenehm bemerkbar. Als Ausländer kann man, so schreibt die „Rundschau“, in Dresden sich sozusagen Alles erlauben, Alles durchgehen. Wie komisch wirkt es nicht zum Beispiel, wenn „einige demnachst Dresden verlassende Engländer“ die Generaldirektion des Hoftheaters ersuchen, ihretwegen diese und jene Oper in den nächsten Tagen aufzuführen, und die Generaldirektion die betreffende Oper, die vielleicht unlängst erst gegeben worden ist, wirklich auf Repertoire setzt. In London siel es keinem Institut ein, auf Wunsch einiger „verdamnten Deutschen“ — dies ist bekanntlich der Lieblingsausdruck der Engländer für uns — ein bestimmtes Stück aufzuführen, man würde sogar in der Presse ein derartiges Ersuchen als eine unerhörte Anmaßung mit gebührender Entrüstung zurückweisen und kurzweg ablehnen.

Chemnitz, 18. Mai. Feuerlärm entstand in vergangener Nacht gegen 11 Uhr in unserer Kaserne und verursachte natürlich die größte Aufregung. Ein städtischer Wächter hatte bemerkt, daß Qualm aus einem Fenster drang; er hatte deshalb sofort telephonisch an der nächsten Feuermeldestelle Großfeuer gemeldet und bald darauf raselten, während die Mannschaft noch in süßem Schlummer lag, die Dampfprisse und zwei andere Wagen in den Kasernehof. Natürlich war sofort alles auf den Beinen und jeder raffte zusammen, was er nur konnte, zumal der Zwischauer Brand noch in aller Erinnerung war. Glücklicherweise stellte sich heraus, daß nur ein Schrank in Brand geraten war, der alsbald auf den Hof geschleudert wurde. Jedenfalls ist aber durch die Aufmerksamkeit des Wächters ein großes Unglück verhütet worden. Der Brand ist durch einen Rekruten veranlaßt worden, der vor dem Schlafengehen seine brennende Cigarette in den Schrank gelegt hatte.

Schneeberg, 18. Mai. Zu dem nächsten Sonntag hier stattfindenden Regimentstage ehemaliger Angehöriger des 5. Infanterieregiments „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 ist nach den Anmeldungen eine recht zahlreiche Theilnehmung zu erwarten, zumal Schneeberg früher Garnison des 3. Bataillons des Regiments war. Vormittags 11 Uhr findet Obmännerversammlung, Nachmittags 2 Uhr Festzug und dann Festmahl im Gasthof „zur Sonne“ statt. Eine Fahrpreidemäßigung für die Veteranen ist diesmal abgelehnt worden.

Flauen i. V., 19. Mai. Bekanntlich haben die Leipziger Turnvereine den bewunderlichen Beschluß gefaßt, vom diesjährigen Kreisturnfeste fernzubleiben; dafür wird sich aber der Turngau des Leipziger Schlachtfeldes um so zahlreicher betheiligen. Der „V. A.“ erhält vom Gau aus Leipzig die folgende Zuschrift: Der Leipziger Schlachtfeldgau wird, wie bei früheren Turnfesten, auch diesmal zum zweiten sächsischen Kreisturnfest in Flauen i. V. als ständiger Gau antreten. Bis zum vergangenen Sonntag hatten sich bereits 46 Regien mit über 400 praktischen Turnern zur aktiven Theilnehmung angemeldet. Der Hauptantheil davon entfällt auf die 22 Turnvereine, die zur politischen Gemeinde gehören, und diese werden nach besten Kräften die alte Turnerehre Leipzigs zu erhalten suchen. Die Uebungsgruppen, die von den einzelnen Regien in Flauen geturnt werden, sollen in einem gedrungenen Hefte zusammengestellt werden. Wegen der starken Theilnehmung werden die Turner des Leipziger Schlachtfeldgaues mittelst Sonderzuges am 17. Juli Nachmittags nach Flauen fahren. Welch allgemeine Begeisterung im Schlachtfeldgau für das diesjährige Kreisturnfest in Flauen herrscht, bewies die am vergangenen Sonntag in Leipzig-Entricht abgehaltene allgemeine Gauvorturnerstunde; 200 Vorturner traten zu den Freiübungen an (Sondervorführung in Flauen) und turnten mit derselben Hingebung auch an den Geräthen (6 Red, 5 Barren, 5 Pferde) bei dreifachem Wechsel. Alle geplanten Festlichkeiten vor dem Kreisturnfeste sind, mit Ausnahme des Gauturnfestes und eines allgemeinen Wettturnens, auf den Spätsommer verschoben worden, um jeder Zersplitterung vorzubeugen.

Delitzsch. Ein mittels Fahrrad reisender und gelegentlich auch sechster Handwerksbursche ist zwar kein Unikum mehr, — ein solcher aber wurde am Freitag Abend von der hiesigen Polizei etwas genauer angesehen, und das war gut! Denn der sechste Radler war nicht das, wofür er sich ausgab, sondern ein eifrig, aber bisher erfolglos gesuchter Verbrecher, der 25jährige Gärtner Ludwig Hinz aus Käsen, Provinz Brandenburg. Hinz, welcher in den Polizeibüchern mit auf ihn zutreffenden Merkmalen ausgeschrieben wurde und vier Jahre Zuchthaus wegen schweren Diebstahls zu verbüßen hat, wurde in Gewahrsam genommen; sein Fahrrad, dessen Herkunft auch noch in Dunkel gehüllt ist, hatte er vorher hier an mehreren Stellen zu verkaufen oder zu versetzen gesucht. Leider hat aber der Verbrecher trotz aller Vorsichtsmäßigkeiten die Freiheit wieder erlangt. Mittels eines Eisenstückes, das er von der als Nachtlager dienenden Pritsche losgerissen hat, sprengte er das starke und ziemlich neue Schloß, mit welchem die am Unterschenkel angelegte Kette geschlossen war, und nachdem er aus dem Holzrahmen des vergitterten Jellensfensters ein Stück herausgearbeitet hatte, wodurch ihm die Durchdringung des Körpers möglich wurde, flocht er die in schmale Streifen zerschnittene wollene Decke zu einem Seile, an welchem er sich auf den Hof des Polizeigebäudes herniederließ. Die Abschlüßungen an dem Korbentwurf des Polizeigewahrsams kennzeichnen den Weg, den der Verbrecher genommen hat. Das Seil ist übrigens beim Herabgleiten gerissen, wofür die Thatfache spricht, daß nur ca. der dritte Theil desselben Dienstag Morgen an der Eisenstange des Jellensfensters hing, während der Rest in einem Winkel am Spritzengebäude lag. Das Eisenstück, welches dem Ausbrecher zur Sprengung des Schloßes diente, hat er, höchstwahrscheinlich als Waffe, mitgenommen.

Hammerbrücke. Ein völlig nackter etwa 18—19 Jahre alter Bursche besichtigte am Montag auf der von

Hammerbrücke nach Falkenstein strömenden, auf beiden Seiten von dichtem Wald umgebenen Süßwasser, suchte sich an ihnen zu vergreifen und schleuderte schließlich einen des Weges kommenden Mann in den Straßengraben. Auf dessen Hilferufe kamen in der Nähe beschäftigte Waldbarbeiter hinzu, worauf der offenbar Geistesgestörte die Flucht ergriff und in der Richtung nach Elfeld zu entwich. Die in der Hauptsache neuen Kleider und Stiefelketten des Betreffenden wurden später zerstreut im Walde aufgefunden. Waldbarbeiter nahmen schließlich den Burschen fest und brachten ihn nach Falkenstein. In einer bei den Kleidern aufgefundenen Bibel, welche arg beschädigt war, stand der Ortsname Pechtelgrün.

### 14. Ziehung 5. Klasse 131. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 18. Mai 1897.

5000 Mark auf Nr. 44571 93837. 3000 Mark auf Nr. 948 1075 7173 8724 9226 9563 11816 14313 14572 18045 20023 24415 27478 27498 27666 28085 29243 31565 34331 36812 38139 44089 45915 48817 47490 49583 52620 55045 56703 58262 68931 78702 79510 79905 81331 88429 90787 93347 96348 96641.

1000 Mark auf Nr. 5523 6799 9065 9699 10745 11069 13178 14269 15890 17775 18692 19620 20441 21052 25339 27198 27437 27927 30687 30792 31265 35673 35725 37117 44842 49114 50070 52838 53459 55211 58655 58691 59395 60187 63782 73953 78765 82309 84340 85885 89320 90351 90587 92896 93348 94547.

500 Mark auf Nr. 1518 5087 7535 8213 9931 11358 12107 13399 14007 15498 17045 17125 19946 21451 21915 23059 24889 26851 33682 34206 35977 38419 38539 38689 39061 39882 42002 44512 46685 49589 51905 53718 54652 56848 59537 59702 60029 60975 67543 69958 73455 73077 74364 78044 80784 83848 83892 85034 87900 91109 92479 93744 93748 95085 96085 96905 98176 98286.

300 Mark auf Nr. 1269 1720 2199 2708 2755 3188 4066 5314 5836 7138 9346 11274 11617 12448 12574 12639 13391 15982 16776 18300 18809 18872 20243 20466 21241 23270 24353 24660 25231 25286 26216 27078 28469 28651 29818 30397 30482 30631 31646 32233 33622 33710 34495 34552 35410 35455 35697 37059 37707 39098 39229 39697 40322 40920 42085 42799 43607 44921 45155 45793 46270 47091 48106 48366 48621 50789 50964 51782 52767 52980 53234 53571 53789 54891 55474 56013 56420 57276 57355 57912 58095 58238 59525 59612 60604 60891 62434 62806 64613 65672 67946 69955 71011 71542 71905 72441 72453 73554 73385 73608 73674 73710 74199 75302 75392 75888 75996 76652 76664 76871 78343 78966 79610 79844 85300 90414 90916 91402 92957 93643 93840 94556 94914 95060 95683.

### 15. Ziehung, gezogen am 19. Mai 1897.

300,000 Mark auf Nr. 76803. 5000 Mark auf Nr. 6394 7884 30729 94793. 3000 Mark auf Nr. 197 3372 3641 5031 7701 7771 8180 12012 20500 28983 29550 31003 32350 32352 33738 34209 34806 36031 36656 37002 37496 42372 43188 44797 45225 44486 49910 53865 55974 56994 61502 63107 63439 69337 70883 72260 74299 75940 80999 82462 82951 83836 85963 88308 89988 92814 93930 95659 97060 97327 99568 99971.

1000 Mark auf Nr. 3181 4822 6903 7757 7891 8443 8447 11968 13174 20958 22015 23043 30902 30922 31974 34154 36638 39429 42454 46319 47327 47515 52490 58752 61974 72882 75425 75790 78827 79007 79066 80256 84883 84909 88712 91590 95375 98175 98275 99358.

500 Mark auf Nr. 3523 4298 7441 10068 12575 13113 16054 16279 16571 23408 25887 27975 30782 31013 31576 31625 34322 38870 39502 39589 39616 44651 46934 47495 47629 47853 48404 48864 49573 50086 51281 52517 53881 59764 65459 73434 75275 77523 77637 80713 81485 82403 83491 89616 93078 93603 94897 95123 95208 95268 97904.

300 Mark auf Nr. 88 1911 2711 2938 3136 4268 8506 9579 9678 11082 11449 12011 12090 12122 12201 13283 13996 14014 14647 19636 20456 20923 21185 21488 22645 22676 23468 28906 27896 28685 29664 30460 32175 33210 33327 34382 35045 38722 38935 39294 40093 41585 42162 42951 45722 46088 46243 46387 47458 48496 49778 50452 51553 52347 53267 54355 55115 55804 56055 56756 57197 57973 58037 58150 58625 58878 59470 59895 61852 63089 63303 63889 64514 65241 65956 66430 67708 67875 67883 70015 73131 73330 73719 74047 74910 75122 75568 78222 78588 79538 79802 81020 81534 81625 81861 82829 83079 85886 83484 89044 90596 92901 92993 93564 93891 93966 94371 94776 96384 96705 97555 98478 98572 98818 99172.

### Zur Anwendung der phosphorsäurehaltigen Düngemittel.

Die „Deutsche Landw. Presse“ bringt einen ausführlichen Artikel vom Prof. Dr. Wagner, Darmstadt über „die Anwendung von Thomasmehl für die Frühjahrbestellung“, dem wir entnehmen, daß das leichtlösliche Thomasmehl auf allen Bodenarten wirkt; es kann zu jeder Zeit verwendet werden, im Frühjahr zu Sommerfrüchten so gut, wie im Herbst zur Düngung der Winterfrüchte.

Prof. Wagner hat Thomasmehl in verhältnismäßig später Jahreszeit gegeben, im April, im Mai, selbst noch im Juni, hat äußerst schnell sich entwickelnde Pflanzen, wie beispielsweise weissen Senf, sofort nach der Düngung eingesät und gefunden, daß die Thomasmehl-Phosphorsäure unter solchen Verhältnissen kaum geringer gewirkt hat, als bei der Verwendung im Herbst, im Winter oder im zeitigen Frühjahr.

Die Grundbedingung für die Ausnützung einer Stickstoffdüngung, sowie für das Gedeihen der Leguminosen ist eine Sättigung des Bodens mit Phosphorsäure (Kali und Kalk). Im Vergleich zu den Kosten der Stickstoffdüngung, sowie im Vergleich zu dem Gewinn an Stickstoff, der durch die Leguminosencultur erzielt werden kann, kommen die Kosten der Phosphorsäuredüngung gar nicht in Betracht. Ein Ertrag von beispielsweise 100 Ctr. Luzerneheute führt der Wirtschaft ungefähr 300 Pfund Stickstoff zu; die Phosphorsäure, welche zur Erzeugung von 100 Ctr. Luzerneheute in den Boden gebracht werden muß, kostet etwa Mk. 16.— bis Mk. 20.—, daß es sehr unwirtschaftlich wäre, auf diesen bedeutenden Stickstoffgewinn zu verzichten, um die kleine Ausgabe für Phosphorsäure zu sparen, liegt klar auf der Hand.

Um richtig zu handeln, muß man sich stets klar machen, wie groß der Gewinn ist, den eine ausgiebige Phosphorsäuredüngung bringt, und wie groß der Schaden, den man in Folge ungenügender Phosphorsäurezufuhr erleidet. Ein paar starke Thomasmehldüngungen — jedesmal 16—20 Ctr. pro ha — reichen den Acker und die Weide in der Regel so weit an mit Phosphorsäure, daß fortan nur noch die durch die Ernte entzogene Menge ersetzt und keine Ueberfruchtigung mehr gegeben zu werden braucht. Vergleicht man aber die für solche Düngung aufgewendeten Kosten mit der bei Phosphorsäuremangel entstehenden Ertragsverminderung, so wird man erkennen, wie unglücklich fehlerhaft es ist, Pflanzen nach Phosphorsäure hungern zu lassen, und wie unrichtig es ist, sich vor Ueberfruchtigungen, die armen Neckern u. Wiesen bis zu ihrer genügenden Anreicherung gegeben werden müssen, zu schämen.

Prof. Wagner ist der Ansicht, daß über die Frage der Phosphorsäuredüngung viel zu viel unfruchtbare Verhandlungen gepflogen wurden. Das einfache Grundprinzip der ganzen Phosphorsäuredüngung bestünde nur darin, steigende Phosphorsäuredüngungen so lange zu geben, als noch ein Erfolg

Wirklich  
vor ein  
müthig  
Ur  
daß mi  
anwalte  
im Zin  
und ih  
liegend  
bat den  
seine  
heimzuf  
G  
Verfuch  
Leidens  
Spuren  
aus un  
Hartfor  
gewöhn  
vorthel  
schen, a  
energisch  
D  
Redit  
Doktor  
auf W  
E  
kömmlin  
Hartfor  
theilen.  
und w  
ich wi  
kein S  
habe n  
mich z  
gereift.  
E  
gelden,  
Unschul  
in der  
Schupp  
Besch  
müssen.  
E  
ausfüh  
dem S  
Gedank  
haben  
nehm  
daß ich  
niß üb  
wäre.  
mir, w  
zu geb  
einige  
wissen  
jezt la  
wartet  
der N  
than.  
durften  
sönnen  
Frau u  
E  
eigener  
dessen  
müssen  
er lom  
so hat  
nisse h  
W  
nach.  
wenn  
sie das  
ging n  
erst n  
wahren  
angebl  
tionen  
Morge  
Verba  
nahm.  
Mona  
dieser  
Dora  
vierze  
dann  
er jeh  
sönnen  
daß S  
war h  
aber F  
drelli  
S, w  
mich t